

Jan Stern, Bernhard Schlag, Lars Rößger, Thomas Fischer & Jens Schade
Wirkung und Akzeptanz polizeilicher Verkehrsüberwachung, Frankfurt 2006,
ISBN: 3-935979-78-9, Preis: 24,90 Euro

Mit Wirkung und Akzeptanz polizeilicher Verkehrsüberwachung beschäftigt sich ein Forschungsprojekt im Auftrag der Bundesanstalt für Straßenwesen. Dabei geht es vor allem um die Wirkungen neuer Konzepte der polizeilichen Verkehrsüberwachung. Mit „WINKOVER“ sollen Wirkungszusammenhänge im Verkehrsüberwachungsprozess ermittelt werden, um Effizienzsteigerungsmöglichkeiten von polizeilicher Verkehrsüberwachung vor dem Hintergrund der Mittelverknappung öffentlicher Haushalte zu finden.

Dazu haben die Autoren zunächst ein umfassendes Literaturstudium unternommen und fassen dieses als „Stand der Forschung“ (S. 15) im ersten Teil des Buches zusammen. Diese bisherigen Erkenntnisse werden dann in einem Modell operationalisiert und durch empirische Forschung überprüft. Hierzu werden vier Landkreise mit unterschiedlichen Schwerpunkten in der Verkehrsüberwachungstätigkeit als Untersuchungsregionen ausgewählt.

Das Projektmodell „WINKOVER“ selbst ist in fünf Ebenen gegliedert, deren Wirkungsgrößen zunächst in Teilstudien erhoben und dann auf ihre Wirkungszusammenhänge untersucht werden. Auf der ersten Ebene beschreibt das Modell die Verkehrsüberwachungskonzepte des jeweiligen Bundeslandes, also die Rahmenbedingungen polizeilicher Arbeit. Überprüft wird hier, wie sich die rechtliche Grundlage zur verdachts- und ereignisunabhängigen Kontrollen (VEK) und das Ausmaß der Aufgabenvielfalt der Polizisten gestaltet. Die Autoren nehmen an, dass diese beiden Faktoren direkten Einfluss auf die zweite Stufe, die Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation der Polizisten haben. Auf der dritten Ebene wird das Einsatzgeschehen betrachtet. Hier wird die Intensität und die Strategie der Verkehrsüberwachung sowie die Öffentlichkeitsarbeit als begleitende Maßnahme untersucht. Die vierte Ebene bildet den Schwerpunkt der Forschungsarbeit. Hier wird der Fokus auf die Wahrnehmung der Polizeiarbeit in der Bevölkerung und ihrer Auswirkung auf die subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit gerichtet. Auf der Ergebnisebene werden abschließend die Wirkungen der Überwachung auf die Verkehrssicherheit anhand von Unfallzahlen innerhalb der vier Untersuchungsregionen für den Zeitraum von 1996 – 2003 und Bevölkerungsbefragungen analysiert.

Die Arbeitshypothese über die wechselseitige Beeinflussung der jeweiligen Untersuchungsebenen kann durch die Studie größtenteils belegt werden. Der Zusammenhang zwischen Rahmenbedingungen und Arbeitszufriedenheit kann zwar nicht eindeutig festgestellt werden, „da die Arbeitszufriedenheit der Polizisten in allen untersuchten Gebieten vergleichsweise hoch und somit ihre Varianz gering ist“ (S. 296). Dennoch ergeben sich Hinweise für die Annahme, dass die gleichzeitige Verwirkli-

chung von Verkehrs- und kriminalpolizeilicher Arbeit im Rahmen der VEK die Arbeitszufriedenheit der Polizisten und damit mittelbar die Effizienz der Verkehrsüberwachung steigert.

Zwischen Einsatzgeschehen und Wahrnehmung der Polizeiarbeit in der Bevölkerung wird ein direkter Zusammenhang von objektiver und subjektiv wahrgenommener Kontrollintensität bzgl. Geschwindigkeitsüberschreitungen festgestellt. Die Theorie, dass eine zufällige Auswahl des Kontrollraumes in Kombination mit verdeckter Überwachung die Ungewissheit in der Bevölkerung über die Kontrollintensität steigere und somit ohne wesentlichen Mehraufwand die subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit erhöhe, kann dagegen nicht eindeutig belegt werden.

Im Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung der Polizeiarbeit in der Bevölkerung und der Verkehrssicherheit wird erkannt, dass die Abschreckung durch Verkehrsüberwachung bei jüngeren (16-34 jährigen) Verkehrsteilnehmern besser wirkt. Dies führt die Autoren zu dem Schluss, dass Verkehrsüberwachung gerade für die Norminternalisierung jüngerer Menschen von Bedeutung sei.

Die Studie kommt zu dem Gesamtergebnis, dass es für die Regelbefolgung im Straßenverkehr im Wesentlichen auf die Wahrnehmung sozialer Normen und Erwartungen in Verbindung mit wahrgenommener Verhaltenskontrolle ankomme. Im Straßenverkehr herrsche eine umgekehrte Belohnungs-Bestrafungs-Logik: Wer sich an Geschwindigkeitsbegrenzungen halte, würde durch aufgebrachtes Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer bestraft, eine nicht entdeckte Geschwindigkeitsüberschreitung hingegen werde als Erfolg erlebt. Daraus könne sich bei zu geringer Verkehrsüberwachung „ein selbst verstärkender Charakter von Regelverletzungen entwickeln“ (S. 299). Externe Kontrolle allein könne dieses Verhalten jedoch nicht nachhaltig beeinflussen. Vielmehr käme es darauf an, dass sich die überwachten Normen in den informellen sozialen Normen wieder fänden und so die „Gesellschaftsmitglieder voneinander wechselseitig normkonformes Verhalten wünschen“ (S. 302). Sinnvolle Öffentlichkeitsarbeit und erhöhte örtliche Präsenz der Polizei könnten hierbei unterstützend wirken.

Auch wenn es nicht gelingt, neue Verkehrsüberwachungskonzepte zu untersuchen, da diese in der Praxis noch kaum angewandt werden, ergeben sich nützliche Erkenntnisse zur Effizienzsteigerung vorhandener Konzepte. Insgesamt eine lesenswerte Forschungsarbeit, die Verkehrsüberwachung von ihrer Planung bis hin zu ihren Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit sorgfältig untersucht. Dabei sind insbesondere die erörterten theoretischen Hintergründe und die erkannten Wirkungszusammenhänge von praktischer Relevanz für polizeiliche Arbeit.

Jeldrik Mühl, 15.03.2008